

Hier entstehen Räume, die bilden.

Ganzheitlich gedacht.
Pädagogisch begründet.
Präzise umgesetzt.



Kurz gefragt: Was macht Kameleon?

Wir gestalten Räume für Kinder.
Dafür stellen wir Fragen. Viele Fragen.
Denn wer mit Kameleon arbeitet,
sucht in der Regel nicht primär Möbel –
sondern Antworten.



A

Antworten darauf, warum ein langer Flur plötzlich zur Rennstrecke wird. Warum ein Podest manchmal beflügelt – und manchmal den Alltag blockiert. Oder warum ein Raum auf dem Plan schlüssig wirkt und im gelebten Betrieb dennoch Reibung erzeugt.

Seit 1995 arbeiten wir mit einem wachsenden multidisziplinären Team daran, genau diese Zusammenhänge sichtbar zu machen und in tragfähige räumliche Lösungen zu übersetzen. Dabei folgen wir einer klaren Überzeugung: Gestaltung ist Haltung. Räume sind für uns nie neutral. Sie prägen Verhalten, eröffnen Möglichkeiten – oder begrenzen sie.

In vielen Einrichtungen wie Kindertagesstätten, Kindergärten, Schulen und Ganztagsbereichen erleben wir eine ähnliche Situation: Der Alltag muss funktionieren, Abläufe müssen greifen, Sicherheit hat Priorität. Das ist verständlich. Gleichzeitig entstehen aus dieser Perspektive oft Regeln, die Symptome verwalten, statt Ursachen zu lösen. Unsere Aufgabe sehen wir deshalb auch darin, gemeinsam mit den Verantwortlichen eine tragfähige Vision zu entwickeln – und den Mut zu stärken, Entscheidungen im Sinne der Kinder zu treffen, selbst wenn der Weg dorthin zunächst ungewohnt erscheint.

Denn pädagogische Qualität entsteht selten dort, wo alles beim Alten bleibt. Sie entsteht dort, wo Einrichtungen und Ganztagsangebote für Kinder bereit sind, bekannte Muster zu hinterfragen

und neue Möglichkeiten zuzulassen. Oder, wie Gottfried Schilling es formuliert:

„Kinder brauchen Räume, die sie nicht von jeder Herausforderung fernhalten, sondern ihnen erlauben, Probleme selbst zu lösen – weil genau darin Entwicklung liegt.“

Was unsere Arbeit prägt, ist ein konsequent ganzheitlicher Blick: Wir verstehen, wir hinterfragen, wir übersetzen, wir konzipieren, wir entwerfen, wir können auch Stille, wir fertigen, wir montieren, wir stehen für Qualität und Herkunft – und wir geben unser Wissen weiter. Jeder dieser Schritte folgt demselben Anspruch: Räume so zu denken, dass sie pädagogische Arbeit erleichtern und Kindern echte Erfahrungsräume eröffnen.

Ein wesentlicher Teil unseres Selbstverständnisses ist dabei die klare Trennung von Beratung und Produkt. Wir planen nicht, um möglichst viel auszustatten. Wir beraten, um die passende Lösung zu finden – manchmal bedeutet das auch, vorhandene Strukturen neu zu ordnen, Potenziale freizulegen oder bewusst weniger zu ergänzen. Diese Unabhängigkeit schafft Klarheit im Prozess und Vertrauen in die Entscheidungen.

So entsteht aus vielen Perspektiven ein gemeinsamer Weg – von der ersten Frage bis zur Umsetzung im Raum. Immer mit dem Ziel, Umgebungen zu schaffen, die für alle Beteiligten Sinn ergeben, aber vor allem Kindern wirklich etwas zutrauen.

Wir verstehen

Für uns steht am Anfang nicht das Produkt, sondern die Frage.

W

Wenn eine Anfrage bei Kameleon eingeht, ist sie meist schon sehr konkret: Ein Neubau ist geplant, ein bereits bestehender Raum soll umgestaltet werden, bestimmte Elemente sind gewünscht.

Was uns zunächst interessiert, ist jedoch etwas anderes:

„Bevor wir über Produkte und Raumkonzepte sprechen, möchten wir verstehen, was wirklich gebraucht wird. Entscheidend ist für mich nicht das einzelne Element, sondern das Umfeld, in dem es wirken soll – die Haltung der Einrichtung, ihr pädagogischer Ansatz, das Bild vom Kind, die Arbeitsweise der pädagogischen Fachkräfte im Alltag. Erst wenn das klar ist, können wir einen Raum entstehen lassen, der Kinder ehrlich inspiriert, sie herausfordert und ihnen Freiheit bietet, sich zu entwickeln.“

GOTTFRIED SCHILLING, GESCHÄFTSFÜHRER

Wir gehen also zu Beginn der Zusammenarbeit bewusst einige Schritte zurück und wollen erst einmal herausfinden, welche Erwartungen an den Raum gestellt werden und welche Bedürfnisse erfüllt werden müssen.

Hierfür stellen wir Fragen:

- + Was brauchen Kinder in den Augen der Einrichtung wirklich?
- + Welche Erfahrungen sollen sie hier machen dürfen?
- + Welches Bild von sich selbst entwickeln sie in diesem Raum?

Oder auch:

- + Ist ausreichend Bewegungsfreiheit geboten?
- + Wie bewegen sich Kinder durch das Gebäude?
- + Wo entstehen Engstellen?
- + Welche Wege prägen den Alltag?
- + Wo wird Spielraum verschenkt, ohne dass es jemand bemerkt?

Oft sind das Fragen, die bislang niemand gestellt hat. Damit möchten wir frühzeitig ein Bewusstsein dafür schaffen, welche Entscheidungen langfristige Folgen haben – denn wenn Statik, Brandschutz und Technik bereits fixiert sind, ist es häufig zu spät für grundlegende Korrekturen.

Deshalb möchten wir möglichst früh eingebunden sein; idealerweise bevor der erste Strich gezeichnet wird, weil sich gerade in dieser frühen Phase – der sogenannten Planungsphase 0 – entscheidet, welche Qualität ein Gebäude später im Alltag entfalten kann.



„Kindern aufmerksam zuzuschauen ist der Anfang guter Ideen.“

GOTTFRIED SCHILLING

Wir hinterfragen

... und nehmen das Umfeld zuerst in den Blick



„Wir trennen bewusst Produkt und Beratungsprozess.“

BERND WEBER

Ein Podest kann sinnvoll sein – oder zum Problem werden. Ein langer Flur kann Bewegungsfläche sein – oder Anlass für Verbote. Wir betrachten deshalb immer das gesamte Umfeld:

„Unsere Erfahrung aus mehreren hundert Projekten hat uns sensibel gemacht für jene Stellen, an denen Planung und pädagogische Realität unbemerkt auseinanderlaufen – für Wegeführungen, Raumzuschnitte oder Zuordnungen, die auf dem Papier schlüssig wirken, im täglichen Betrieb jedoch zu Einschränkungen führen. Unser Anspruch ist es, diese Aspekte sichtbar zu machen, bevor sie sich verfestigen. Deshalb trennen wir bewusst Produkt und Beratungsprozess. So können wir sicherstellen, dass wir unabhängig beraten und nicht in erster Linie ein bestimmtes Element verkaufen wollen. Wir verkaufen nichts, was nicht sinnvoll ist. Beratung und Umsetzung sind zwei getrennte Leistungen: Beides kann zusammen gedacht werden, muss es aber nicht.

Diese Unabhängigkeit ermöglicht es uns, Planung vom Bedarf her zu entwickeln und nicht vom Produkt. In manchen Fällen bedeutet das auch, bestehende Strukturen neu zu ordnen oder mit vorhandenen Mitteln eine bessere Qualität zu erreichen; dann steht die Beratung im Vordergrund und nicht der Verkauf. Erst wenn klar ist, was wirklich gebraucht wird, entscheiden wir gemeinsam, welche Form der Umsetzung sinnvoll ist – ob umfassend neu geplant oder behutsam weiterentwickelt.“

BERND WEBER, VERTRIEB UND MARKETING

„Besser zehn Fragen vorher als eine Änderung nachher!“

GOTTFRIED SCHILLING



Wir öffnen den Raum für Utopie

Planungsprozesse sind voller Rahmenbedingungen: Budgets, Vorgaben, Abläufe; zudem dominiert im Alltag pädagogischer Einrichtungen oft das Bedürfnis, dass „alles funktioniert“. Doch wenn wir ausschließlich vom Funktionieren her denken, entstehen Regeln statt Möglichkeiten – „Im Flur wird nicht gerannt“ ist häufig das Ergebnis fehlender Bewegungsangebote.

Verstehen heißt für uns deshalb auch, gedankliche Grenzen zu öffnen:

„Im ersten Austausch bitten wir die pädagogischen Teams gerne, für eine Weile alle realen Zwänge auszublenden. Keine Finanzierungsfragen, keine Bauvorschriften, keine gewohnten Abläufe. Was wäre möglich, wenn alles erlaubt wäre? Welche Räume würden entstehen? Wir laden dazu ein, einfach mal Luftschlösser zu bauen! Alles auszublenden, was gedanklich Grenzen setzt und die erwachsenen Sehgewohnheiten abzulegen. Sich an Momente aus der

eigenen Kindheit zu erinnern und auf sich wirken zu lassen, welche fruchtbaren Ideen dabei entstehen, wenn man reflektiert, hinterfragt und gewissermaßen auch träumt. Und vor allem: Sich darauf zu besinnen, aus welchen Gründen sie ihren Beruf ergriffen haben – und zwar, um Kinder auf Ihrem Weg bestmöglich zu begleiten. Diese Phase ist notwendig, denn erst wenn wir das Unmögliche denken, erkennen wir, was im Rahmen des Möglichen wirklich wichtig ist. Aus dieser Utopie arbeiten wir den Kern heraus und an ihm messen wir später jeden Kompromiss.“

GOTTFRIED SCHILLING, GESCHÄFTSFÜHRER

„Unsere Aufgabe ist es schließlich, genau diese Wünsche und Ideen aufzunehmen, ernst zu nehmen, zu strukturieren und in tragfähige räumliche Lösungen zu übersetzen.“

REGINA SCHMID, INNENARCHITEKTIN, MA

Wir übersetzen

... und bringen pädagogische Anforderungen in eine räumliche Form

Z

Zwischen einer guten pädagogischen Absicht und einem Raum, der im Alltag wirklich trägt, liegt ein entscheidender Schritt: die Übersetzung. Genau hier beginnt unsere Planungsarbeit.

Denn in der Praxis gibt es selten die eine Idee, die einfach nur umgesetzt werden muss. Meist treffen viele Faktoren gleichzeitig aufeinander: Altersstruktur, Gruppengrößen, vorhandene Materialien, bauliche Gegebenheiten, Budget oder auch der soziale und kulturelle Kontext einer Einrichtung. Jede dieser Bedingungen verändert den Spielraum und damit die passende Lösung. Planerin Anja von Karstedt beschreibt ihren Zugang so:

„Ich denke in Bildern, das war schon immer so. Seit 2010 arbeite ich als Planerin bei Kameleon und habe mir in dieser Zeit eine große innere Bibliothek an Raumbildern, Nutzungssituationen und typischen Alltagsabläufen aufgebaut – gespeist aus besuchten Einrichtungen, Planungen, Seminaren und vielen Gesprächen mit pädagogischen Teams. Wenn eine neue Aufgabe auf den Tisch kommt, greife ich auf diese Erfahrungsbasis zurück und beginne, pädagogische Anforderungen in räumliche Lösungen zu übersetzen. Deshalb ist es mir wichtig, früh mit einem durchdachten Entwurf in den Austausch zu gehen, der

auch vermeintliche Details mitdenkt. Denn oft sind es genau diese Kleinigkeiten – etwa die Position einer Steckdose –, die später darüber entscheiden, ob ein Raum im Alltag wirklich funktioniert oder an den Bedürfnissen der Kinder vorbeiplant.“

ANJA VON KARSTEDT,
DIPL-ING. (FH) FÜR ARCHITEKTUR

Dieses genaue Hinsehen prägt unseren Übersetzungsprozess. Wir prüfen, wo Strukturen geschärft werden müssen, wo Wegebeziehungen nicht stimmen oder wo Räume zwar auf dem Plan logisch wirken, im Alltag jedoch Reibung erzeugen.

Ein zentrales Missverständnis begegnet uns dabei immer wieder: die Annahme, Selbstwirksamkeit entstehe automatisch durch möglichst offene oder flexible Räume. Unsere Erfahrung zeigt ein anderes Bild: Kinder brauchen beides – Freiheit und Halt. Räume müssen deshalb gewisse Begrenzungen vorgeben und gleichzeitig Veränderung zulassen. Vergleichbar mit einer Landschaft, in der es feste Elemente wie beispielsweise Bäume oder Felsen gibt, an denen man sich orientieren kann und andere, die bewegt und angeeignet werden dürfen, wie Stöcke oder Laub. Erst diese Kombination ermöglicht eigenständiges Handeln.

Gleichzeitig schauen wir sehr genau auf die tatsächlichen Wahlmöglichkeiten der Kinder, denn echte Entscheidungsspielräume entstehen nicht



„Mir ist es wichtig, früh mit einem durchdachten Entwurf in den Austausch zu gehen.“

ANJA VON KARSTEDT

durch möglichst viel Angebot, sondern durch sinnvolle Angebote.

Wir fragen zum Beispiel:

- + Ist das Material wirklich nutzungs offen?
- + Bleibt es über längere Zeit interessant, kann man es also je nach Alter unterschiedlich denken?
- + Oder folgt es vor allem einer vorgefertigten Erwachsenenlogik?

Auch die Materialität spielt dabei eine zentrale Rolle: Echtes Material wie Holz eröffnet andere Erfahrungen als standardisierte, lackierte, künstliche Oberflächen – haptisch, physikalisch und im Spielwert.

Natürlich bewegen wir uns dabei immer innerhalb klarer Vorgaben, etwa beim Brandschutz oder bei organisatorischen Abläufen – für uns geht es dabei aber darum, diese Anforderungen früh zusammenzuführen, statt sie isoliert nebeneinander stehen zu lassen.

Die besten Lösungen entstehen schließlich dort,

wo alle Beteiligten rechtzeitig miteinander ins Gespräch kommen. So wird aus vielen Einzelanforderungen ein stimmiges Ganzes – übersetzt in Räume, die Orientierung geben, Handlungsspielräume eröffnen und im Alltag wirklich tragen.

„Am Ende ist jede Planung ein Prozess des Gewichtens. Wir prüfen sehr genau, was ein Raum im Alltag leisten muss und worauf im Sinne der Kinder verzichtet werden kann. Entscheidend ist, die wenigen richtigen Stellschrauben zu erkennen und konsequent vom Kind her zu denken.

Gute Räume entstehen unserer Überzeugung nach nämlich nicht dadurch, dass man versucht alles möglich zu machen, sondern dadurch, dass man die richtigen Prioritäten setzt.“

GOTTFRIED SCHILLING, GESCHÄFTSFÜHRER

Wir konzipieren

... und stellen die Fragen, bevor es teuer wird.

Wir kennen das Muster: Es gibt ein Vorhaben und je nachdem, welchen Fokus die Beteiligten mitbringen, entstehen Ideen, Bilder im Kopf, Routinen... Plötzlich zeichnen sich vermeintliche Lösungswege ab, die sich „irgendwie ergeben“, weil jemand mit einem bestimmten Erfahrungshintergrund eine bestimmte Frage stellt und damit den Kurs vorgibt.

Genau diese Zufälligkeit nehmen wir aus dem Prozess.

Stattdessen öffnen wir die Fragestellung, konkretisieren sie und prüfen den tatsächlichen Spielraum. Dabei zeigt sich häufig: Entscheidende Weichen für die spätere Nutzung werden bei uns deutlich früher gestellt, als es klassische Planungsabläufe vorsehen. Eine zentrale Leitfrage lautet dabei: Was braucht es nicht? Gerade diese Perspektive wird oft übersehen – wir holen sie bewusst nach vorn.

Diese Phase darf unbequem sein. Sie soll sogar ein wenig Unruhe erzeugen, weil genau dort sichtbar wird, wo späterer Mehraufwand entsteht. Oder wie Gottfried Schilling es formuliert:

„Besser zehn Fragen vorher als eine Änderung nachher!“

Unser Job in dieser Phase: den Blick auf die Kinder wieder scharf stellen und Entscheidungen so vorzubereiten, dass sie im weiteren Prozess belastbar bleiben. Dazu gehört, Begriffe zu schärfen, Erwartungen sichtbar zu machen und implizite Annahmen offenzulegen, bevor sie sich in Planungen einschreiben.

Konzeption bedeutet für uns deshalb vor allem eines: Ordnung in die Vielzahl der Einflussfaktoren zu bringen und ein gemeinsames Verständnis zu entwickeln, an dem sich der weitere Prozess verlässlich ausrichten kann. Auf dieser Grundlage beginnt der nächste Schritt: das Entwerfen.

Wir entwerfen

... und verdichten das Konzept zum Raum.

„Ich beginne nie damit, einzelne Elemente isoliert zu betrachten, sondern verschaffe mir zuerst ein Bild vom gesamten Raumgefüge. Meist lässt sich nämlich sehr schnell erkennen, ob ein Raum die pädagogische Arbeit unterstützt oder ob er ihr strukturell entgegenwirkt: Gut gestaltete Räume ermöglichen es Kindern, freier, konzentrierter und eigenständiger zu handeln – sie laden zur Vertiefung ein und tragen längere Spielprozesse.

Dabei ist entscheidend, wie Material, Struktur und Atmosphäre zusammenspielen,

„Bildung
räumlich
ermöglichen.“

REGINA SCHMID

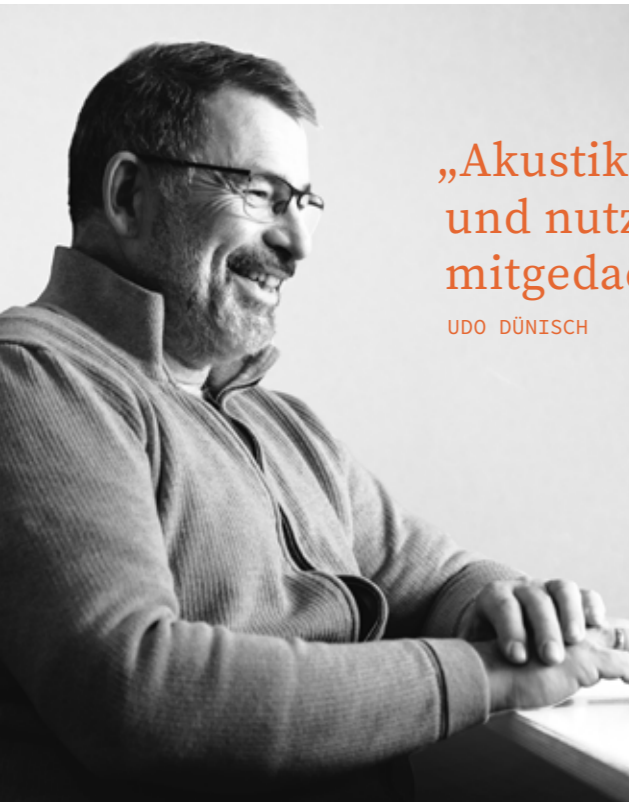
denn Kinder erfassen Räume unmittelbar: Sie spüren, ob ein Ort Orientierung gibt, ob er sie willkommen heißt und wozu er sie auffordert. Übersichtlichkeit und nachvollziehbare Strukturen schaffen Sicherheit und genau daraus entsteht die Grundlage für eigenständiges Tun. Für mich geht es deshalb darum, sogenannte „Bildung“ räumlich zu ermöglichen, ohne sie vorwegzunehmen.

Kindliche Bildungsprozesse entstehen intrinsisch; sie lassen sich nicht verordnen. Was wir jedoch aktiv gestalten können,

sind Umgebungen, die vielfältige Zugänge eröffnen und unterschiedliche Bedürfnisse gleichzeitig aufnehmen. Je weniger ein Raum in seiner Funktion festgelegt ist, desto mehr lässt er sich von den Kindern aneignen. Genau hier liegt die Qualität eines tragfähigen Entwurfs: Räume geben sowohl Orientierung als auch Halt und bleiben gleichzeitig offen genug, damit Kinder sie mit ihren eigenen aktuellen Themen füllen können.“

REGINA SCHMID, INNENARCHITEKTIN, MA

Wir können auch Stille



„Akustik muss früh
und nutzungsbezogen
mitgedacht werden.“

UDO DÜNISCH

O

Ob ein Raum Kinder wirklich unterstützt, entscheidet sich nicht allein über Grundriss, Möblierung oder Material. Ein wesentlicher, im Planungsprozess jedoch noch immer häufig unterschätzter Faktor ist die akustische Qualität eines Raumes – also die Frage, wie gut Sprache verstanden wird, wie schnell Geräusche abklingen und ob eine Umgebung Konzentration ermöglicht oder sie im ungünstigen Fall dauerhaft erschwert.

Aus unserer Projektpraxis wissen wir: Akustik rückt in vielen Einrichtungen erst dann in den Fokus, wenn der Alltag bereits spürbar unter der Geräuschkulisse leidet. Räume werden umgenutzt, Gruppen wachsen, Einrichtungen verändern sich – die akustischen Rahmenbedingungen bleiben jedoch oft unverändert. Physikalisch reagiert ein Raum sehr sensibel auf solche Verschiebungen: Was zuvor funktioniert hat, kann unter neuen Nutzungsbedingungen schnell aus dem Gleichgewicht geraten. Gerade Kinder nehmen diese Veränderungen unmittelbar wahr, auch wenn sie sie nicht einordnen können. Das gilt gleichermaßen für

... damit Räume Balance bekommen und Alltag hörbar leichter wird

Kindertageseinrichtungen, Schulen und Horte, in denen sich Nutzungsdichte und Geräuschkulisse oft noch einmal deutlich unterscheiden.

Für uns beginnt gute Akustik deshalb immer beim tatsächlichen Geschehen im Raum, denn jede Nutzung bringt ihre eigene Dynamik mit: Ein Gruppenraum funktioniert anders als ein Speisebereich, ein Bewegungsraum stellt andere Anforderungen als ein Ort für Rückzug und Konzentration. Maßgeblich ist daher weniger ein einzelnes akustisches Gegengewicht zum Lärm – wie beispielsweise ein vermeintlich schallabsorbierendes Element im Raum – als vielmehr das präzise Verständnis dafür, was dort tagtäglich stattfindet. Wie gesprochen, gespielt, gearbeitet und interagiert wird – und schließlich, wie gut die akustische Umgebung diese Abläufe unterstützt.

Wir verstehen akustische Planung daher als integralen Bestandteil der Raumkonzeption. Schall breitet sich dreidimensional aus, trifft auf Decken, Wände, Oberflächen und Einbauten und wird dort je nach Material absorbiert, reflektiert oder gestreut. Wirksame Lösungen entstehen vor diesem Hintergrund durch die sorgfältige Abstimmung aller raumbildenden Faktoren. Unser Anspruch ist es, Räume so auszubalancieren, dass Verständigung mühelos möglich bleibt, Konzentrationsphasen geschützt werden und sich Kinder wie Erwachsene dauerhaft wohlfühlen können – von der Kita über den Hort bis in den schulischen Ganztags.

„Akustik wird in vielen Projekten erst dann zum Thema, wenn es bereits zu laut geworden ist. Dabei lässt sich sehr genau messen und berechnen, welche Bedingungen ein Raum für seine jeweilige Nutzung braucht. Wenn beispielsweise die Nachhallzeit nicht

passt und zu viele Geräusche gleichzeitig wirken, entsteht schnell eine Aufwärtsspirale: Die Menschen verstehen sich schlechter, sprechen automatisch lauter und der gesamte Geräuschpegel steigt stetig an – ein Zusammenhang, den die Akustik als Lombard-Effekt beschreibt. Aus einem zunächst moderaten Geräuschpegel entwickelt sich so schrittweise eine sich selbst verstärkende Dynamik, die den gesamten Raum unter Spannung setzt.

Was dabei oft unterschätzt wird: Die Forschung zeigt, dass hohe Lautstärken für den Körper dauerhaft Stress bedeuten. Das vegetative Nervensystem wird aktiviert, der Adrenalinpegel steigt, Puls und Anspannung nehmen zu, die Konzentration sinkt – bei Kindern ebenso wie bei pädagogischen Fachkräften. Letztere berichten in solchen Situationen sogar häufig von erhöhter stimmlicher Belastung und einem dauerhaft angespannten Arbeitsgefühl.

Umgekehrt erleben wir nach gut abgestimmten Maßnahmen immer wieder, wie deutlich sich das Verhalten im Raum verändert. Kinder spielen ruhiger miteinander, Gespräche werden entspannter geführt und der Alltag gewinnt spürbar an Qualität. Genau deshalb muss Akustik aus meiner Sicht früh und nutzungsbezogen mitgedacht werden – analytisch fundiert, eng am Nutzungsgeschehen orientiert und immer eingebettet in das Gesamtkonzept des Raumes. Denn Stille entsteht nicht zufällig, sie ist unserer Meinung nach das Ergebnis präziser Planung.“

UDO DÜNISCH, FACHPLANER AKUSTIK

Wir fertigen

Wo Konzepte Gestalt annehmen



„Bei individuell entwickelten
Lösungen reicht reine
Maschinenpräzision nicht aus.“

JÜRGEN KOLB

M

Mit der Freigabe der Planung beginnt bei Kameleon die Phase, in der die zuvor entwickelten Lösungen in die Umsetzung überführt werden: In der Werkstatt in Mainleus entsteht aus Zeichnungen, Stücklisten und Programmdateien ein konkretes Gefüge aus Bauteilen, Oberflächen und Verbindungen. Was zuvor planerisch angelegt wurde, wird hier weitergeführt.

Jeder Auftrag folgt dabei unserer bewährten Abfolge aus

- + Arbeitsvorbereitung – mit Blick auf die spätere Nutzung im Alltag
- + digitaler Fertigung – effizient gesteuert, ohne den Raum aus dem Fokus zu verlieren
- + und handwerklicher Feinabstimmung – mit der Sorgfalt des klassischen Handwerks.

Diese Struktur sorgt für Verlässlichkeit im Prozess – unabhängig davon, ob ein einzelnes Element entsteht oder eine umfassende Ausstattung vorbereitet wird.

Uns ist wichtig, dass wir jeden Auftrag mit derselben Sorgfalt angehen – ganz gleich, wie groß das Projekt ist oder welches Budget dahintersteht. Den Mittelpunkt bildet für uns immer die Frage, was die Einrichtung und vor allem die Kinder wirklich brauchen. Aus den Planungsdaten entsteht bei uns in der Werkstatt in Mainleus deshalb kein vorgefertigtes Standardelement, da

viele unserer Produkte abgestimmt sind auf Nischen, Raumkanten oder sonstige vorhandene Strukturen. Zwar bilden die digitalen Programme die technische Grundlage, doch gerade bei individuell entwickelten Lösungen reicht reine Maschinenpräzision nicht aus – vielmehr geht es um die Kombination aus sorgfältiger Arbeitsvorbereitung, digital gesteuerter Bearbeitung und gezielter handwerklicher Feinjustierung. Bauteile werden also bei Bedarf angepasst und Übergänge so lange überprüft, bis Planung und Fertigung sichtbar ineinandergreifen. Diese Maßarbeit verlangt hohe Aufmerksamkeit im Detail und ein durchgängiges Verständnis dafür, wie einzelne Komponenten später zusammenwirken.“

JÜRGEN KOLB, SCHREINERMEISTER

Wir montieren

Wenn Planung auf Alltag trifft

Mit der Montage erreicht ein Projekt die Phase, in der sich Planung und Werkstattarbeit im realen Umfeld bewähren müssen: Was zuvor sorgfältig vorbereitet wurde, trifft nun auf bestehende Gebäude, gewachsene Abläufe und die Menschen, die die Räume künftig täglich nutzen. Jetzt kommt es darauf an, die Planung so in die konkrete Situation zu übertragen, dass sie im Betrieb wirklich aufgeht.

Unsere Montageteams arbeiten deshalb immer im direkten Austausch mit den Einrichtungen – jeder Einbau wird vor Ort so abgestimmt, dass er sich in den laufenden Betrieb einfügt und die Abläufe der Teams berücksichtigt. Gerade in Kindertageseinrichtungen braucht es dafür Aufmerksamkeit für Zeiten, Routinen und Situationen, die sich im Vorfeld nur begrenzt planen lassen. Wichtig ist uns dabei vor allem Rücksichtnahme und eine offene, verlässliche Abstimmung mit allen Beteiligten, damit die Umsetzung für den Alltag wirklich passt.

„Uns liegt am Herzen, dass sich während des Einbaus alle gut abgeholt fühlen. Am Ende des Tages sieht man ganz konkret, was entstanden ist: Man kann den Plan direkt danebenhalten – und trotzdem wirkt der Raum vor Ort noch einmal anders. Genau deshalb schauen wir im Einbau sehr genau hin und stimmen uns eng mit den Teams ab. So merken wir früh, wenn sich im Alltag noch etwas zeigt, was wir nachjustieren sollten.“

LINDA SCHNEIDER, SCHREINERIN

Denn auch bei sorgfältiger Vorbereitung entstehen vor Ort mitunter neue Erkenntnisse. Nutzungsabläufe werden greifbar, akustische Situationen

werden spürbar, und gelegentlich zeigt sich im direkten Erleben ein Optimierungsbedarf. In solchen Momenten geht es darum, aufmerksam zu bleiben und Rückmeldungen strukturiert in den weiteren Prozess zurückzuführen, ohne die Grundidee aus dem Blick zu verlieren.

Einblicke vor Ort

Parallel zur Montage macht Kameleon den Entstehungsprozess für Interessierte auch nach außen nachvollziehbar: Ein Teil der Dokumentation fließt in die begleitende Kommunikation auf Instagram ein, bewusst nah an der konkreten Umsetzung und direkt aus dem Projektgeschehen heraus. Die Initiative dazu entstand aus der Praxis: Erste Einblicke teilte die Mitarbeiterin zunächst über ihr eigenes Profil und markierte dabei regelmäßig Kameleon. So kam Bernd Weber auf die Idee, die Einbauphasen intern begleiten zu lassen und Linda Schneider war sofort offen dafür:

„Vieles lässt sich nur direkt vor Ort sinnvoll festhalten, das kann man schlecht extern planen. Der Impuls, Ausschnitte unserer Montagen für den Social Media Kanal von Kameleon digital aufzubereiten, kam ursprünglich von Bernd und ich fand sofort, dass das gut passt. Mir ist wichtig, die Prozesse sichtbar zu machen und nicht nur das fertige Ergebnis, weshalb ich gerne Einbau-



„Uns liegt am Herzen, dass sich während des Einbaus alle gut abgeholt fühlen.“

LINDA SCHNEIDER

situationen, Detailperspektiven oder Zeitraster ganzer Montagephasen zeige.

Dabei fotografiere ich bewusst auch mal aus der Kinderperspektive, also auf ihrer Augenhöhe. So bekommt man ein besseres Gefühl dafür, wie der Raum später für diejenigen wirkt, die ihn tatsächlich nutzen. Gerade diese Innenperspektive ergänzt die planerische Darstellung um die Erfahrung aus der konkreten Umsetzung und schließt damit den Kreis zwischen Entwurf, Fertigung und gelebtem Raum.“

LINDA SCHNEIDER, SCHREINERIN

Wir stehen für Qualität und Herkunft

... und sichern diese von Anfang an



„Qualität entsteht bei uns lange bevor gebaut oder montiert wird: nämlich in den Strukturen, die ein Projekt über Jahre tragen.“

BERND LEHNER

Q

Qualität entsteht bei Kameleon nicht erst in der Werkstatt oder bei der Montage, sondern bereits in den organisatorischen Strukturen, die Projekte über lange Zeiträume hinweg tragen. In der Verwaltung laufen dafür zentrale Fäden zusammen – von Ausschreibungen und Förderlogiken bis zur fortlaufenden Abstimmung mit Kunden, Planung und Fertigung. Kurze Wege, regelmäßige Koordinationsrunden und eine bewusst transparente Informationskultur sorgen dafür, dass auch komplexe Projekte steuerbar bleiben. Gleichzeitig behalten wir die wirtschaftliche Perspektive der Träger konsequent im Blick. Eine sorgfältige Planung hilft, unnötige Baukosten zu vermeiden und Arbeitsbedingungen so zu verbessern, dass sich Belastungsspitzen im Alltag reduzieren können. Einrichtungen profitieren dadurch mittel- und langfristig von stabileren Abläufen und geringeren krankheitsbedingten Ausfällen im Team.

„Wir müssen viele Entwicklungen früh mitdenken, sowohl wirtschaftlich und organisatorisch als auch rechtlich. Gleichzeitig setzen wir intern stark auf Transparenz und kurze Wege, damit alle Beteiligten auf dem gleichen Stand bleiben. Dazu gehört auch eine offene Fehlerkultur: Wenn etwas im Team nicht optimal läuft, sprechen wir das an und schauen gemeinsam, wie wir es künftig besser lösen. Wir setzen bewusst auf langfristige Zusammenarbeit mit unseren gut ausgebildeten Fachkräften und schaffen dafür verlässliche, familienfreundliche Rahmenbedingungen mit flexiblen Arbeitszeiten. Das spiegelt sich auch in unserer sehr stabilen Teamstruktur und der geringen Fluktuation wider. Qualität entsteht am Ende immer auch durch die Menschen, auf die man sich im Projekt verlassen kann.“

BERND LEHNER, PROKURIST

Diese strukturelle Sorgfalt setzt sich in der Fertigung fort. Ein wesentlicher Teil unseres Qualitätsverständnisses liegt darin, möglichst viele Arbeitsschritte im eigenen Haus abzubilden und mit regionalen Partnern zu arbeiten, auf die wir immer zählen können.

„Wir versuchen, so viel wie möglich selbst zu machen. Alles, was wir auslagern, gibt ein Stück Kontrolle ab. Deshalb arbeiten wir bevorzugt mit Partnern aus der Region, die wir persönlich kennen und denen wir vertrauen. Holz spielt dabei für uns selbstverständlich eine zentrale Rolle, auch weil Herkunft, Dauerhaftigkeit und Materialqualität hier unmittelbar zusammenhängen. Als gewachsener Werkstoff bringt jedes Stück seine eigene Struktur mit, in Maserung, Dichte und Oberfläche. Diese natürliche Individualität führen wir in der Fertigung konsequent mit und setzen dabei auf Holz aus verantwortungsvollen Quellen.“

JÜRGEN KOLB, SCHREINERMEISTER

So verstehen wir Qualität und Herkunft als zusammengehörige Größen und als Grundlage für langlebige, nachhaltig gedachte Lösungen: organisatorisch abgesichert im Hintergrund, handwerklich konsequent umgesetzt und im täglichen Gebrauch belastbar.



Am Gries 1 | 95336 Mainleus

Telefon: +49 9229 32896-0

e-mail: info@kameleon.de

www.kameleon.de

[facebook.com/kameleonraumkonzepte](https://www.facebook.com/kameleonraumkonzepte) © P

